

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)



Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. P. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Dezember d. J. den Feldzeugmeister Vinzenz Freiherrn v. Augustin unter Bezeigung Allerhöchstherrn Zufriedenheit mit seinen bisher geleisteten Diensten, von der Leitung der General-Artillerie-Direktion allergnädigt zu entheben und für wichtigere, die Artillerie betreffende Verhandlungen dem Chef des Armee-Oberkommando zur Verfügung zu stellen geruht.

Se. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. I. M. die Wiederwahl des Franz v. Wezyl zum Präsidenten der P. T. gelehrten Gesellschaft in Krakau für das Jahr 1859 allergnädigt zu bestätigen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Konzipisten Gregor Smolarz zum Statthalterei-Sekretär bei der Statthalterei in Triest mit der Verwendung bei der Grundlasten-Wertungs- und Regulirungs-Landeskommission daselbst ernannt.

Der Minister des Innern hat die Statthalterei-Konzipisten Koloman Raisz und Heinrich Plešpotl zu Komitats-Kommissären dritter Klasse im Großwardeiner Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten Ernst Schworcziß zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe in Salzburg, Georg Duscher, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Dienstbeziehung zu dem Wiener Landesgerichte bewilligt, dann den Kreisgerichtsrath Josef Duestl in St. Pölten, und den Bezirksvorsteher Gustav Götz v. Kettich in Lutz, zu Rathen des Wiener Landesgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath Ferdinand Krakowitzer in Steyr zum Landesgerichtsrathe in Salzburg ernannt.

Der Justizminister hat die Komitatsgerichtsräthe Samuel Török zu Bereghszasz und Ignaz Spurny zu Marmaros Sziget, über ihr Ansuchen zu dem Komitatsgerichte in Leutschau zu übersetzen und den Rathsfekretär bei dem Komitatsgerichte zu Marmaros Sziget, Anton Womela, zum Komitatsgerichtsrathe alldort, und den Rathsfekretär zugleich Staatsanwalt-Substituten bei dem Landesgerichte zu Kaschau, Alexander Papp, zum Komitatsgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte zu Bereghszasz zu ernennen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Präparandenlehrer in Tyrnau, Franz Schmid, zum Direktor der dortigen katholischen Muster-Hauptschule und vereinigten Lehrerbildungsanstalt ernannt.

Se. königliche Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Erzherzog Maximilian sind seit fünf Tagen an einem entzündlichen katarrhalischen Fieber erkrankt und heute, den sechsten Tag, zeigt sich ein Masernausbruch.

Die Erscheinungen sind beruhigend und lassen einen regelmäßigen Verlauf erwarten.
Ebenzweier, 29. Dez. 1858, um 10 Uhr Früh.
Dr. Klimstein m. p., Süßl m. p.,
I. I. Bezgrath. Leibargt.

Der Ausschlag steht bei Sr. kön. Hoheit dem hochwürdigst-durchlauchtigsten Erzherzoge Maximilian in seiner Blüthe; das sonstige Befinden den Umständen entsprechend.

Ebenzweier, 30. Dezbr. 1858, 8 Uhr Früh.
Süßl m. p., Leibargt.

Laut einer eingelangten Nachricht vom 31. Dezember hat die Krankheit Sr. kön. Hoheit fortwährend ihren regelmäßigen Verlauf.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. Jänner.

Das Jahr 1858 ist todt und begraben; 1859 hat begonnen mit kalten, nicht gerade unfreundlichen Tagen, denen das belebende Licht der Sonne nicht ganz abging und wir könnten da, wenn wir uns auf das Deuten verständen, aus diesen guten Zeichen dem neuen Jahre ein günstiges Prognostikon stellen. Allein das Auslegen der Zukunft ist mehr als schwer, und wir wollen es weisen Sybilen und den Diplomaten überlassen, uns dagegen der Vergangenheit zuwenden und einen Blick rückwärts auf das dahingeschwundene Jahr werfen. De mortuis nil nisi bene — es war im Ganzen kein schlechtes Jahr. Es war nicht sehr reich an weisen und großen Thaten, es war nicht arm an Thorheiten; es zogen während seines Verlaufes öfter drohende Wetterwolken im Westen des politischen Horizontes auf, aber kein Blighstrahl ward geschleudert und versetzte die Welt in Brand. Auf den unblutigen Schlachtfeldern der Kongresse, der Parlamente und der Tagespresse wurden die schwebenden Konflikte ausgeglichen, selbst die kriegerischen Demonstrationen gegen China und Portugal verliefen besser als man fürchtete.

Seit Orsin's Mörderhand die verderbenbringenden Bomben geschleudert, ist in Frankreich ein Umschwung der Dinge eingetreten; die Hand, welche das Staatsschiff leitet, ist weniger fest als sonst, sie verhielte nicht die Lockerung der Allianz mit dem Genossen des Krim-Feldzuges; sie verhielte nicht, daß die Journale in aufgeblasener Weise an dem guten Einvernehmen mit Oesterreich rütteln. Oesterreich aber steht gesicherter da als je und fürchtet die feindselige Stimmung nicht. Es geht ruhig seinen vorgezeichneten Weg, geleitet durch die Weisheit des erhabenen Kaisers, dem der Himmel in dem Kronprinzen Rudolph ein hohes Glück verlieh, durch welches alle Völker des Reichs um so inniger an das geliebte Kaiserhaus sich angeschlossen. Oesterreichs Entwick-

Fenilleton.

Milosch Obrenowitsch.

(Aus der „N. D. Post.“)

Der in Oesterreich und Wien wohlbekannte Fürst Milosch, welcher in hohem Greisenalter und nach einem fast zwanzigjährigen Exil noch ein Mal auf den Fürstenthron seines Vaterlandes berufen wird, ist um das Jahr 1780 in dem kleinen Dorfe Dobrinja geboren. Sein Vater hieß Tescha und war ein gänzlich besitzloser Ackerknecht. Er starb frühzeitig und hinterließ seine Familie in tiefster Armut; Milosch und seine zwei jüngeren Brüder mußten sich durch Viehhüten ihren Lebensunterhalt erwerben.

Ihre Mutter Wischnja war in erster Ehe mit einem wohlhabenden Bauer Namens Obren verheiratet gewesen, welcher seinem Sohne Milan Obrenowitsch ein kleines Vermögen hinterlassen hatte, Milan, zum Manne herangereift, begann einen Viehhandel und wurde durch denselben bald ein sehr reicher Mann. Zu diesem Stiefbruder begab sich nun der junge Milosch und diente ihm als Knecht. Bald wurde er dessen Liebling, Theilnehmer des Geschäftes und selber ein wohlhabender Mann.

Als zu Anfang dieses Jahrhunderts das serbische Volk sich gegen den Druck der türkischen Herrschaft erhob, war Milan Obrenowitsch einer der Ersten, die sich an die Spitze des Volkes stellten, und Milosch blieb wie im Geschäfte so auch im Kampfe sein

treuer Gefährte. Milan selber war kein ausgezeichnete Krieger; desto tapferer aber ragte der junge Milosch hervor. Die Geschichte gibt ihm für seine damalige Haltung das folgende glänzende Zeugniß: „Er war in jedem Gefechte der Vorderste; unter Hunderten durch seine Größe hervorragend, eisernen Armes und unerschütterlichen Muthes, entschied er mehr als ein Mal durch seine persönliche Tapferkeit den Sieg.“

Der Kampf endete im Jahre 1808 mit der Anerkennung der nationalen Selbstständigkeit Serbiens. Der wilde Czerny Georg hatte sich durch seine ungestüme Tapferkeit und durch seine verständige Energie zum Fürsten seines Volkes erhoben. Milan Obrenowitsch erhielt für seine nationalen Verdienste den Oberbefehl in den drei Bezirken Rudnik, Poschega und Uschize. Milosch blieb ihm zur Seite und war der eigentliche Befehlshaber, da Milan lieber den gewohnten Handelsgeschäften oblag. Als im Jahre 1809 die Russen in die Walachei einbrachen, ging Milan in geheimer Mission in das russische Hauptquartier, wo er, wie das Gerücht behauptete, an Gift starb. Nun nahm Milosch von seinem Stiefbruder den Namen Obrenowitsch an, und von da beginnt die selbstständige Wirksamkeit des in der serbischen Geschichte ausgezeichneten Mannes.

Milosch Obrenowitsch begann seine Rolle sofort mit einer Verschwörung gegen Czerny Georg. Er war der Nachfolger seines Halbbruders in den drei Bezirken geworden, aber bald wurde er von dem eifersüchtigen Czerny Georg auf einen kleinen Theil des Bezirkes Rudnik beschränkt. Andere Hauptdinge wurden in ähnlicher Weise zurückgesetzt, und sie verschworen sich, vorerst wenigstens die Rathgeber des Fürsten zu beseitigen. Milosch trat dem Komplote bei. Selber des Schreibens unkundig, ließ er den Verschworenen einen Brief schreiben, worin er versprach, nöthigenfalls mit einigen hundert Bewaffneten zu Hilfe zu kommen. Der Brief wurde aufgefangen. Czerny Georg zog gegen Milosch aus, umzingelte ihn und führte ihn gefangen nach Belgrad, wo er sich vor dem obersten Gerichtshof verantworten sollte. Man rieth dem schwer Kompromittirten, sich durch Verläugnung des Briefes zu retten. Aber dazu war Milosch zu stolz. Er bekannte, daß der Brief in seinem Auftrag geschrieben sei. „Ich stehe vor meinen Feinden“, rief er den Richtern zu, „aber ich weiß, daß sie es nicht wagen werden, Hand an mich zu legen, denn sie fürchten das serbische Volk, welches mich liebt.“ Zu der That kam er mit einem Verweis und mit dem abgenommenen Versprechen davon, künftig dem Fürsten treu sein zu wollen.

Als im Jahre 1812 Czerny Georg den Bukarester Vertrag nicht annehmen wollte und in Folge dessen 1813 ein starkes Türkenheer zur Unterwerfung Serbiens anrückte, erfüllte Milosch auf eigene Faust seine patriotische Pflicht. Während Czerny Georg an der Morawa kämpfte, vertheidigte Milosch das Vaterland gegen die Bosniaken, welche über die Drina eingefallen waren. Mit einer geringen Schaar vertheidigte er 17 Tage lang den ganz offenen Flecken Rawani, bis derselbe ganz in Grund geschossen war; dann zog er sich unbesiegt in das Lager von Schabaz zurück.

(Schluß folgt.)

lung hat in dem letzten Jahre so viel erfreuliche Momente gezeigt, daß es hier an Raum gebricht, alle zu registriren. Der materielle Boden, auf dem die Einheit gebaut wird, ist gebenet worden; eine neue Währung erleichtert den Geldverkehr; die aufgenommenen Barzahlungen stärken das Vertrauen und dem Handel sind neue Straßen erschlossen durch die zahlreichen Schienenwege, welche die Gesamtoberfläche des Staatsgebiets überziehen.

Die Einsetzung der Regentenschaft in Preußen ist eins der wichtigsten Ereignisse des letzten Jahres. Es bezeichnet die Umkehr des zweiten deutschen Großstaates von einem Wege, auf dem es die russenfreundliche Politik des damaligen Premier-Ministers gebracht, und mit dieser Umkehr hat Preußen seine eigentliche Aufgabe wieder erkannt, was sich auch in dem engen Anschluß an Oesterreich dokumentirt, es hat die russisch-französische Politik ohnmächtig gemacht und dazu beigetragen, daß sich im Herzen Europa's ein fester Kern von Staaten bildet, deren Programm die friedliche Entwicklung und das Glück der Völker ist.

Und werfen wir noch einen Blick in die Ferne, auf die Geschichte der Länder anderer Welttheile, die durch Handel und andere Bande mit Europa verbunden sind, so sehen wir, daß England den blutigen, seine ganze Existenz bedrohenden Kampf in Indien mit ruhmvoller Tapferkeit und politischer Einsicht bestanden hat. Bald wird der Aufstand ganz besiegt sein und unter der Regierung der britischen Königin in dem pazifisirten Lande die Entwicklung stattfinden, die unter der selbstsüchtigen Zwecken kulbigenenden, ostindischen Kompagnie nicht eintreten konnte.

So ist es eine friedliche Welt, welche die Sonne des neuen Jahres bescheint.

Die Vorgänge in Serbien haben in den letzten Tagen zwar mannigfache Besorgnisse wachgerufen, allein auch sie werden ihre friedliche Lösung finden. Darum muthig und getrost vorwärts!

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. v. M. dem im Strafhause zu Venedig befindlichen, zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilten Sträfling Antonio Bedardini den Rest der Strafzeit allergnädigst zu erlassen geruht. Der Allerhöchste Gnadenakt wurde sofort in Ausführung gebracht.

Ihre k. k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben den armen Bewohnern des durch eine Feuersbrunst am 27. November v. J. schwer heimgesuchten Dorfes Rojaris (Provinz Trient) 100 fl. gespendet.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Stathalter Karl Ludwig haben, um den bürgerlichen Anstaltkapellen in Cavalese und Roveredo ein dauerndes Zeichen Ihrer Gewogenheit zu geben, denselben zwei prachtvolle Ehrenfabriken zustellen lassen. Von grüner und weißer Seide tragen sie auf der einen Seite den kaiserlichen, auf der anderen den Tiroler Adler. Das in Gold gestickte Band trägt den Namen des hohen Spenders Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich, und auf der Rückseite die Jahreszahl 1858.

Wien, 1. Jänner. Das feierliche Leichenbegängnis Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Anna fand gestern Nachmittags Statt. Nach 12 Uhr erfolgte die Einsegnung des Herzens und der Eingeweide und wurde erstens, in einem silbernen Becher verwahrt, über den Augustinerzang in Begleitung des Herrn Obersthofmeisters, des Herrn Burgpfarrers mit Assistenten und der übrigen Hofchargen und Dienerschaft, Edelknaben und Leibgarden in die Loreto Kapelle zu St. Augustin zur Beisetzung getragen. Die Urne mit den Eingeweiden wurde mittelst sechsstämmigem reichen Leibwagen, in Begleitung der Dienstkammerer, Kammerfouriere und anderer Hofchargen zur Beisetzung in die Gruft nach St. Stefan überführt, wo dieselbe nach dem vorgeschriebenen Zeremoniel durch den Herrn Domprobst im Beisein der erzbischöflichen Kurgenossenschaft um 1 Uhr erfolgte.

Vor 2 Uhr wurde in der k. k. Hofburgpfarrkirche der Leichnam abermals eingeseget, und der Sarg unter Vortritt der Hofgenossenschaft, begleitet von Edelknaben mit Fackeln, Leibgarden und Hoffourieren, von k. k. Kammerdienern in den Schweizerhof zu dem Leichenwagen getragen. Der Leichenzug bewegte sich über den Lobkowitz-Platz durch die Klostersgasse auf den Neuen Markt, allwo zwei Bataillons des Infanterie-Regiments Fürst von Liechtenstein Spalier bildeten. Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Dom Miguel hatte sich vor dem Kircheneingange im Bier-Kege aufgestellt. Eine Abtheilung des Dragoner-Regiments Graf Horvath eröffnete den Zug; dieser folgten k. k. Kammerfouriere und Hoffouriere, Dienstkammerer und der Herr Obersthofmeister zu Wagen und zu Pferde, die k. k. Hofdienerschaft in Gala. Den sechsstämmigen reich verzierten Leichenwagen mit dem Sarge begleiteten

l. k. Edelknaben mit Fackeln, Leibkavaliere, Leibgarden und Gardegendarmen. Eine Grenadier-Kompagnie des Infanterie-Regiments Erzherzog Stefan und eine Eskadron des Dragoner-Regiments Graf Horvath machten den Schluß.

Während sich der Leichenzug zur Kirche bewegte, waren in derselben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestät die Kaiserin Witwe Karolina Augusta, Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Rainer und Sigismund und die Frauen Erzherzoginnen Sofie, Elisabeth und Marie angekommen. Früher schon hatten sich der hohe Adel, die Reichsräthe, die höchsten Hof- und Staatsbeamten, die k. k. Kammerer, Geheimräthe, Truchessen, die Generalität, das Stabs- und Oberoffizier-Korps daselbst versammelt. Das Innere der Kirche war ganz schwarz ausgeföhrt.

Unter dem Geläute aller Glocken wurde der Sarg, begleitet von dem pontifizirenden Herrn Weihbischofe nebst zahlreicher Assistenten in die Kirche getragen, wo die feierliche Einsegnung erfolgte und das Libera von den Sängern der Hofmusikkapelle gesungen wurde. Unter Trauergebeten und Fackelbegleitung wurde der Sarg sodann von den P. P. Kapuzinern in die Kaisergruft getragen und dort vor dem Herrn ersten Obersthofmeister an den Guardian der P. P. Kapuziner übergeben. Der Sarg kam an die Seite jenes mit der Leiche Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Margarethe zu ruhen. Im Ganzen befand sich derzeit 96 Särge mit den irdischen Ueberresten von Mitgliedern des allerhöchsten Kaiserhauses in der Kaisergruft. Eine große Menschenmenge hatte sich bei dem Leichenbegängnisse eingefunden.

Der Sarg mit dem Leichname Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Anna wurde gestern Vormittags in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche aufgebahrt und nach erfolgter nochmaliger Einsegnung um 8 Uhr dem Publikum der Zutritt gestattet. Die Kirche war glänzend beleuchtet und ganz schwarz ausgeföhrt; die Altäre deckte das weiße Todtenkreuz auf schwarzem Grunde. Das Trauergerüste, mit schwarzem, goldgesticktem Goldstoffe bedeckt, war vor dem Hochaltare, umgeben von großen silbernen Kandelabern, aufgestellt. Dem mit rothem silbergesticktem Sammet überzogenen Sarge schmückten die erzherzoglichen Kronen, dann die Insignien des Sternkreuz-Ordens. Die k. k. Garden standen als Ehrenposten zu beiden Seiten des Sarges; die kaiserl. Dienerschaft war zur Theilnahme an den Beistunden versammelt. Von 8 bis 12 Uhr wurden an allen Altären Messen gelesen; das Miserere wurde um 10 Uhr von der Hofmusikkapelle gesungen. Um 12 Uhr begann das Trauergeleute, in welches alle Glocken der Stadt- und Vorstadtkirchen einstimmten.

Wien, 29. Dezember. Da bei der telegraphischen Korrespondenz auf den Linien des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, betreffs die Zahlung der Interpunktionszeichen zwischen Ziffern und Zahlen, Zweifel entstanden sind, haben sich sämtliche Verwaltungen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins dahin geeinigt, daß, wenn sich innerhalb selbstständiger Zahlen-Größen (Zahlen-Gruppen) Komma oder Bruchstriche befinden, diese mitgezählt und der Zeichenzahl der betreffenden Gruppe zugerechnet werden. Die zwischen den einzelnen Zahlengruppen als Trennungsmomente erscheinenden Zeichen, wozu nur Komma oder Punkte verwendet werden dürfen, werden hingegen nicht mitgezählt.

Wie man aus Mailand aus verlässlicher Quelle vernimmt, ist die Universität zu Pavia nur für die Dauer der Weihnachtsferien, wie auch sonst üblich, geschlossen worden; die nicht nach Pavia selbst zuständigen Studierenden sind inzwischen angewiesen worden, sich nach ihrer Heimat zu verfügen, was wir hiermit zur Ergänzung und Erläuterung der in unserm letzten Blatte gebrachten Meldung aus Triest nachtragen.

Venedig, 30. Dez. Gestern wurde die Freigabe „Schwarzenberg“ hier glücklich vom Stapel gelassen.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Dezember. In der Bundestagung vom 23. v. M. zeigten die Gesandten von Oesterreich und Baden an, daß bezüglich der Regelung der Besatzungsverhältnisse der Bundesfestung Raftatt Verhandlungen eingeleitet seien, in Folge dessen ihre höchsten Regierungen den Wunsch hegten, daß die Bundesversammlung den von ihnen am 18. Juni 1857 hinsichtlich der gedachten Besatzungsverhältnisse gestellten Antrag bis auf weitere Anregung beruhen lassen möchte, und es erklärte sich der k. preussische Gesandte mit der Auslegung der Verhandlungen über gedachten und dem von ihm am 25. Februar 1858 zu demselben gestellten weiteren Antrag einverstanden. Die Versammlung beschloß hiernach, dem Ausschusse in Militär-Angelegenheiten zu eröffnen, daß sie für jetzt einem weiteren Berichte desselben in dieser Angelegenheit nicht entgegenstehe.

Dem in der Sitzung vom 9. Dezember in der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg von den vereinigten Ausschüssen gestellten Anträgen entsprechend, beschloß die Versammlung, 1) dem zur Erwirkung der Ausführung des Bundesbeschlusses vom 11. Februar 1858 unterm 12. August v. e. eingeleiteten bundesgesetzlichen Verfahren einwilligen Anstand zu geben; 2) die vereinigten Ausschüsse aber zu beauftragen, über das Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen mit den Ständen des Herzogthums Holstein, oder auch im Verlaufe derselben, wenn nöthig weiteren Bericht zu erstatten.

Hamburg, 24. Dezember. Wie schwer die Oktober- und Novemberstürme dieses Jahres nach der so langen Windstille gewesen sind, erblickt auch daraus, daß selbst so manches große Kriegsschiff in Folge erlittener Schäden unfähig war, die See zu halten und Land suchen mußte. — Auf seiner elegant ausgerüsteten Schnelldacht schloß sich der irische Lord Dufferin im Jahre 1856 unter Island der Polar-Expedition unter Prinz Napoleon an und begleitete die „Reine Hortense“ bis hoch in die arktischen Gewässer hinauf. Später von seiner französischen Gesellschaft sich trennend, begab sich der Lord nach Spitzbergen, landete in der English-Bai und legte hier unter einem pyramidalisch aufgeführten Steinhügelchen in einer blechernen Dose seine Wästenkarte nieder, auf welcher er den Zunder zu einem glänzenden Diner einlud. Der Zunder dieser zwei Jahre alten Karte ist der schwedische Magister Lorell, der in Begleitung des Finnländers Dr. Nordenfjöld und des Studiosus Omenstedt im verfloffenen Sommer die in der „Wr. Ztg.“ mehrfach erwähnte wissenschaftliche Reise nach Spitzbergen von Hammerfest in der Finmark aus machte. Magister Lorell beabsichtigt nun zum nächsten Frühjahr nach Island zu reisen und dem Lord Dufferin die Karte zu überreichen.

Italienische Staaten.

Rom. Se. Heiligkeit der Papst hat am 23. Dezember im Vatikan ein öffentliches Konsistorium gehalten, um Sr. Eminenz dem Kardinal-Fürstbischof von Wien, der seit dem 17. Dezember 1858 mit dem römischen Purpur geschmückt ist, den Kardinalshut zu geben. Se. Eminenz legte zuerst in der Sixtinischen Kapelle in Gegenwart Ihrer Eminenzen der Vorkände des Kardinal-Kollegiums und der anderen Personen, welche diesem Ate beizuwohnen pflegen, den Eid in Gemäßheit der Apostolischen Konstitutionen ab, wurde sodann von zwei Kardinal-Diakonen in den Konsistorial-Saal geführt und vom heil. Vater zuerst zum Fußfuß, sodann zum Handfuß und endlich zur Umarmung zugelassen. Se. Eminenz umarmte dann die anderen Kollegen, nahm den ihm ordnungsgemäß gebührenden Platz ein und kehrte sodann wieder zum päpstlichen Throne zurück, um aus den Händen des h. Vaters den Kardinalshut zu empfangen.

Während dieser Zeremonie sprach der Konsistorial-Advokat Monsignor Gianfanti zum zweiten Mal für die Seligsprechung des ch. w. Dieners des Herrn, Johann Sarcandee.

Hierauf zogen Ihre Eminenzen die Kardinäle unter Abfingung des Ambrosianischen Lobgesanges in Prozession in die Sixtinische Kapelle; Se. Eminenz der Subdekan des h. Kollegiums, Kardinal Maffei, rezitierte das Gebet Super electos und Se. Eminenz Kardinal Rauscher empfing die zweite Umarmung von Ihren Eminenzen, seinen Kollegen.

Nach Beendigung des öffentlichen hielt der heil. Vater ein geheimes Konsistorium ab, in welchem herkömmlicher Weise dem Kardinal Rauscher der Mund geschlossen wurde.

Der h. Vater brachte mehrere spanische, sizilianische, päpstliche und amerikanische Metropolitan- und Kathedralkirchen in Vorschlag; für die vereinigten Kathedralkirchen von Belgrad und Semendria in Serbien wurde der hochw. Herr Wenzel Soie, Diözesan-Priester von Modrus u. c., in Vorschlag gebracht; Se. Heiligkeit gab sodann die Wahl der durch die h. Kongregation der Propaganda seit dem letztabgehaltenen Konsistorium ernannten Bischöfe kund und öffnete dem Herkommen gemäß dem Kardinal Rauscher den Mund. Sr. Heiligkeit wurde sodann die Bäte um Verleihung des h. Palliums für die Metropolitankirchen von Saragossa und Monreale vorgelegt, worauf Se. Eminenz Kardinal Rauscher in Privat-Audienz vom h. Vater empfangen wurde.

Rom, 25. Dez. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind mit zahlreichen Gefolge wohlbehalten hier angelangt. Das offizielle „Giornale di Roma“ schreibt: Zahlreiche Blätter schildern zwischen dem heil. Stuhle und der französischen Regierung bestehende Spaltungen; sie berichteten über lebhaft und beißende Besprechungen der betreffenden Repräsentanten beider Mächte. Um die Fabrikanten solcher Neuigkeiten zu beruhigen, sei das amtliche Blatt zu der Erklärung ermächtigt, daß es sich durchaus nicht so verhält, wie jene verbreitet haben.

Rom, 30. Dez. Der hochw. Herr Prälat des österr. Stiftes St. Florian ist gestern hier gestorben.

Neapel, 24. Dez. Das nach der Adria bestimmte Brautgeschwader wird aus den Dampffregatten „Julianante“, „Lancredi“, „Ettore Hieramosca“ und „Tasso“ bestehen.

Turin, 29. Dez. Die Blätter beschäftigen sich wiederum mit dem eventuellen Verkauf des Fürstenthums Monaco. Die „Armonia“ bringt damit die Reise des Großfürsten Konstantin nach Paris in eine gewisse Verbindung; nach dem „Journal de Genève“ wolle Piemont für Roccabrunna und Mentone allein zwei Mill. Franks bieten.

Turin, 30. Dez. Die heutige „Gazzetta piemontese“ meldet, daß Großfürst Konstantin und der Prinz von Carignan gestern Abends von Nizza nach Genua abreisten.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Bisher hatten Deportirte in Algier sich an das Kolonialministerium mit Gesuchen um die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimat gewendet. In Zukunft müssen solche Gesuche nur an die Ministerien des Innern oder der Justiz gerichtet werden.

Großbritannien.

* Man berichtet aus **London** vom 27. Dezember. Der Dampfer „Europa“ ist eingetroffen und bringt 79,503 Dollars an Kontanten und Nachrichten aus New-York vom 24. d. M., sowie telegraphische Depeschen aus Halifax vom 16. d. M. Nach denselben war der Kurs aus London in New York 109³/₄ bis 109¹/₂.

Serbien.

Belgrad, 22. Dezember, Abends 10 Uhr. Der Beginn der Ereignisse wird in einer Korrespondenz des „P. S.“ folgendermaßen geschildert: In der heutigen Vormittags-Sitzung der Skupschtina hielt der Vizepräsident Stewisch Michajlowitsch eine lange Rede; er durchging alle Regierungsphasen des Fürsten Alexander von 1842 bis heute und als er zu Ende war, donnerte ein einstimmiges: „Der Fürst muß abdanken!“ Die Abdankungsakte wurde gleich verfaßt und eine Skupschtina-Deputation, bestehend aus 27 Mitgliedern, begab sich zum Fürsten, um seine Abdizirung zu fordern, während die Skupschtina beisammen blieb. Der Anführer der Deputation sprach beiläufig folgende Worte zum Fürsten: „Herr (gospodaru) die Nation hat genügend eingesehen, daß Du weder Geschick noch den Willen hast, Serbien zu beglücken. Die Nation bittet Dich durch uns, daß Du der Fürstenwürde entsagst und sie gewährt Dir vollkommene Freiheit, im Lande zu verbleiben, ohne daß Dir und den Deinigen auch nur ein Haar gekrümmt wird. Die Nation harret auf Deine Entsaugung, thue es ohne Zögern und zeige Dich so als Patriot!“

Der Fürst entgegnete, daß er nur zu Gunsten Fürst Milosch Obrenowitsch's entsagen werde und forderte Bedenkzeit bis morgen. Die Deputation kehrte in die Skupschtina zurück, worauf diese die Sitzung aufhob. Mittlerweile drangen die Fürstin und ihre Verwandten in den Fürsten, nicht abzudanken; den herbeigerufenen fremden Konsuln wurde alles mitgetheilt; zwei von ihnen sollen sich ganz indifferent gehalten haben. Nachmittags ließ der Fürst der Skupschtina melden, er werde nicht abdanken, und die Fürstin ließ vier Equipagen bespannen, um mit dem Fürsten nach Aragnjewatz zu flüchten; dieses Vorhaben konnte jedoch nicht ausgeführt werden. Die Skupschtinaren, unterrichtet von Allem, was im Konal vorging, sammelten sich um 5 Uhr Abends und sandeten abermals eine Deputation zum Fürsten, um ihn wieder zur Abdankung zu bringen; diese Deputation kam unverrichteter Dinge um 9¹/₂ Uhr in die Skupschtina zurück, wo schon draußen 2-3000 bewaffnete Belgrader Bürger versammelt waren. Man konnte in dieser Masse kein Wort reden hören, nur als die Skupschtinaren um 9³/₄ Uhr die Sitzung verlassen wollten, erhoben die Anstehenden ein einstimmiges „Naträg! (Zurück!)“ in die Sitzung, was Ihr begonnen, muß jetzt beendigt werden“ und ließen die Skupschtinaren nicht heraus. Als bei dem Lärm Sekretär Ornisich zu Worte kam, bat er die Bürger, sie frei gehen zu lassen, da die Skupschtina jedenfalls das Begonnene zu Ende führen werde. Die Masse ließ sich jedoch nicht früher besänftigen, bis der Vizepräsident Stewisch diese Worte sagte: „Brüder, was wir heute begonnen, werden wir morgen jedenfalls beendigt haben.“ Ein tausendstimmiges „Zivio“ ertönte darauf und Alles ging nach Hause.

* Einer Privattheilung aus **Belgrad** vom 30. Dez. zu Folge, wird die Entfernung des Fürsten Alexander aus der Festung gefordert, weil man ihn unter dem Eindrucke der herrschenden Aufregung beschuldigt, am verflohenen Freitag die militärische Gegenbewegung veranlaßt zu haben. Heute wird das Militär neu beedigt. Morgen geht die Deputation an den alten Fürsten Milosch ab, welcher Senator Teremitsch und der Bischof von Sabacz sich an-

schließen. Der Skupschtina sind zahlreiche Adressen aus dem Innern des Landes zugekommen. Das Gesuch an die Pforte wegen Einsetzung eines neuen Fürsten ist bereits abgegangen.

Griechenland.

Athen, 23. Dezbr. Sir Gladstone ist am 17. d. hier eingetroffen und wird mit großer Auszeichnung behandelt. Er soll nächstens nach Corfu zurückkehren. Sein dortiger Aufenthalt dürfte nur noch 4 Wochen dauern.

Ostindien.

Aus dem Hauptquartier in Dade setzt der Spezial-Korrespondent der „Times“, Herr W. Russell, seine Berichte fort. Unterm 14. November schreibt er unter Anderm:

„Seit meinem letzten Briefe hat die Pazifikation des Landes große Fortschritte gemacht. Es darf uns nicht überraschen, wenn einzelne Haufen unserer Kolonnen entweichen und später vereinzelte Urubun erregen sollten; die Hauptsache wird bald entschieden sein. Herr von Indien ist derjenige, der die Macht besißt, Thannas (Polizeistationen) zu errichten, und wir sind eben auf dem Punkte, diesen wieder Geltung zu verschaffen. Aber man vergesse nicht, daß Dade so groß wie Irland ist. In diesen Dschungels könnten Hunderttausende von Bewaffneten kampiren, allerdings nicht in großen Heerhaufen, aber doch so, daß 2 oder 3 kleinere jeden Augenblick sich einander anschließen könnten. Die verschiedenen, rasch aufeinander folgenden Ernten wären ihre Proviantkammern, und genug zu trinken findet der Sepoy in jeder Pfütze. Aber nur mit Erlaubniß der Häuptlinge, denen die Wege durch die Dschungels und die in diesen versteckten Forts gehören, könnten sich Bewaffnete hier lange verborgen fühlen. Der alte Herzog von Wellington freilich hat den Grundsatz aufgestellt, die beste Art der Strategie von Indien sei, die Dschungels Schritt vor Schritt auszuroden, aber in Dade allein brauchten wir dazu vielleicht fünf und zwanzig Jahre. Es ist darum ein sehr großes Verdienst unserer Führer, daß sie nicht nur die Forts einiger der Häuptlinge rasch zur Uebergabe gebracht, sondern auch letztere vermocht haben, diese ihre eigenen Festungswerke zu schleifen, ihre Unterthanen zu entwaffnen und ihre resp. Bezirke zu pazifiziren.“

Die Armees befindet sich gegenwärtig im Vollgenuß des indischen Winters. Aber wie vieles Andere im Orient, sind auch seine Wintererze von unsern im Sommer durch Hitze und Ueberverhärtungen gar zu arg mitgenommenen Landsleuten gewaltig übertrieben worden. Des Morgens, das ist wahr, haben wir eine frische, angenehme, zuweilen sogar frostige Luft, von Sonnenaufgang bis gegen 9 Uhr. Dann aber ist doch gewöhnlich für Fußpartien, ja selbst zum Ausreiten allzu heiß. Mein altes, nichts weniger als empfindliches Thermometer stand vor wenig Tagen in Allahabad um 2 Uhr Mittags auf 125° F., doch läßt sich's wenigstens im Zelte angenehm leben.

Nach zehn Uhr springt gewöhnlich ein starker Wind auf, und mit diesem der Alles durchdringende, unvermeidliche feine Staub, der in wenig Minuten uns und Alles, was wir besitzen, in sehr unangenehmer Weise bedupert. Das hält bis am Abend an, dann erfreuen wir uns wieder einiger angenehmen Stunden. Wie eine polare rothe Kupferscheibe verfinstert die Sonne in der am Horizonte aufgethürmten, aus Rauch und Dunst gefornten Mauer, und kaum ist sie verschwunden, hat auch die Nacht schon das kurze Zwielicht verdrängt. Um diese Abendstunden ganz zu genießen, müßte man meilenweit vor's Lager hinausretren, denn über diesem schwebt ewig eine düstere, schwere Rauch- und Staubwolke, die den Himmel nicht durchblicken läßt. Und auch rings herum, wo wieder blauer Himmel zum Vorschein kömmt, sieht es noch lange öde und wüst aus, denn die Felder sind unter den Hüfen der vielen Lastthiere in eine einförmige Staubmasse verwandelt, aus der jedoch vereinzelte Bäume und Gebüsche in ihrer vollen Ueppigkeit austanzen und Zeugniß ablegen für die Fruchtbarkeit des Bodens, den wir zertreten. Wo dieß nicht geschehen ist, wächst grobkörniges Getreide, die Halme stehen 5 bis 8 Fuß hoch und so dicht an einander, daß Infanterie sehr schwer, Kavallerie gar nicht hindurch kann. Die einzelnen Felder sind durch eine rohe Backsteinmauer, die nur wenige Zoll hoch ist, eingefriedet, und auf jedem reisenden Felde be-

findet sich eine gemauerte Erhöhung, darauf sitzt den ganzen Tag über ein Mann oder ein Knabe, um die Vögel durch Schreien und Steinwürfe zu verschrecken. Die Halme sind prächtig grün, und wunderbar ist es, wie sie aus dem Sande herausschießen, denn von schwarzer Erde ist nirgends eine Spur zu sehen. Grasplätze fehlen ganz, und nur die schönen dicht-belaubten, zerstreut stehenden Baumgruppen beleben die Einförmigkeit der Landschaft.“

Vermischte Nachrichten.

Die „Indep. Belge“ veröffentlicht einen Privatbrief von Alexander Dumas, den dieser von Verbend am Kaspiischen Meere, ddo. 3. Dez., an einen Brüsseler Freund geschrieben hat. Der eben so bizarre als geistreiche Schriftsteller versichert darin, daß er sich vollkommen wohl befinde, daß er jedoch von großen Gefahren umgeben sei und keinen Augenblick den Dolch von der Seite oder das Gewehr ungeladen lassen könne. Er habe eine Eskorte von hundert Tartaren bei sich, die mit den räuberischen Bergvölkern fortwährend sich herumzuschlagen müssen. Vor drei Tagen haben sie fünfzehn eirkassische Leichen in einem Graben zurückgelassen, während von den Tartaren drei getödtet und acht verwundet wurden. Von Verbend will Dumas nach Baku und über Tiflis nach dem Berg Arrarat sich begeben, um sich zu überzeugen, aus welchem Holze die Arche Noe's gemacht war.

— Am 18. Dezbr. spielte im Pariser Schachklub Hr. Harwitz, wie schon einige Wochen zuvor der Amerikaner Morphy gethan, 8 Schachpartien zu gleicher Zeit, ohne auf die Bretter zu sehen. Das Spiel, bei dem eine große Menge Schachfreunde, darunter Herr Anderssen aus Breslau, der Herzog Karl von Braunschweig, Fürst Galizin und Andere, sich als Zuschauer eingefunden hatten, begann um 7 Uhr Abends und endete ungefähr um halb 3 Uhr Morgens damit, daß der blinde Spieler sechs Partien gewonnen, eine verloren und eine remis gemacht hatte. Er schien nur wenig angegriffen, war in ausgezeichnet guter Laune und soll gesagt haben, er getraue sich eben so gut ein Duzend Spiele zu spielen als acht.

Telegramm.

London, 29. Dez. Der Dampfer aus New-York ist eingetroffen und brachte Nachrichten bis zum 17. d. M. England und Frankreich desavouiren angeblich die Unternehmung Bells's in Betreff der Panama-Passage. — Es heißt, England wolle das Protektorat der Mosquito-Küste aufgeben.

Levantiische Post.

Konstantinopel, 24. Dez. Nebemed Dschemil Bey reist nächsten Mittwoch nach Paris. Die Schwiegerstöhne des Sultans, Ethem Pascha, Mahmut Pascha, Ithami Pascha, wurden zu Mitgliedern des obersten Justizrathes ernannt. Hadschi Kianil Pascha, Exgeneral von Aleppo, ist zum Generalgouverneur von Smyrna ernannt worden. Ein Konflikt zwischen dem englischen Konsul und dem Gouverneur von Rhodus ist ausgeglichen.

Smyrna, 25. Dez. Eine gestern ausgebrochene Feuerbrunst im Bretterbazar richtete nicht unbedeutenden Schaden an. Im Innern Anatoliens findet eine ziemlich umfassende Rekrutirung Statt.

Teheran, 1. Dez. Hussen Ali Khan ist zum Gesandten in Paris und London ernannt. Die Regierung hat einen Lieferungsvertrag über 20,000 belgische Gewehre abgeschlossen. Der Chef des Fürstenthums Sistan ist vom Volke ermordet worden.

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 31. Dezember 1858

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.		in österr. Währ.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	32	4	63
Korn	—	—	2	67
Saltfrucht	—	—	3	35
Gerste	—	—	2	30
Hirse	2	32	2	35 ¹ / ₂
Haide	2	16	2	29 ¹ / ₂
Hafer	1	43	1	95
Ruforus	—	—	3	2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. Dezember	6 Uhr Morg.	326.94	4.2 Gr.	0.	Höhennebel	0.00
	2 „ Nachm.	328.18	— 3.7 „	0.	Höhennebel	
	10 „ Ab.	329.00	— 4.2 „	0.	trübe	
31. „	6 Uhr Morg.	328.67	— 4.4 Gr.	ONO.	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	328.40	— 1.1 „	ONO.	bewölkt	
	10 „ Ab.	328.36	+ 0.1 „	OSO.	bewölkt	

